

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emischer Sonntagsblatt“. Inventionspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 H. — Reflektoren 40 H. — Verantwortlicher Redacteur: E. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:
Der Reichsfreund.
Sincere et constant.

Abonnementpreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Anb. Gld. Derre: W. Balbed, Wanne. — Druck und Verlag von E. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Ueckendorf, Wanne und Berne. — Anzeigebblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Pfingsten.

Die drei hohen feste der Christenheit ver-
sinnbildlichen uns neben ihrer religiösen Bedeutung
die drei wichtigsten Entwicklungsstadien in der
Natur wie im Leben des Einzelmenschen, viel-
leicht auch im Leben der Völker. Pfingsten ist
das Fest der Schaffensreife. Am Pfingsttage
kam der Geist über die Jünger, die darauf
hinauszogen in alle Lande, um selbständig den
Völkern das Evangelium zu bringen. Bis dahin
hatten sie unter der Führung des Herrn gestan-
den; nun war dieser von ihnen gegangen und
sie waren auf ihre eigene Glaubenskraft und auf
diese allein angewiesen. Die bis dahin Schüler
gewesen, wurden nun selbst Lehrer, die bis dahin
der Stütze bedurften, wurden nun die Stützen der
jungen Christengemeinden, die sie um sich scharten.
Und wenn wir hinausblenden in die Gottesnatur,
so sehen wir, daß auch diese die Schaffensreife
erreicht hat. Wir stehen an der Schwelle des
Sommers; an die Stelle des östlichen Maien-
kischens ist die schattende Pfingstmaie getreten,
mit der wir Stube und Haus, Wagen und
Schiff schmücken. Es ist nicht die Zeit des
Keimens und des Knoskens, Garten und Flur
zeigen sich in voller Entwicklung. Die Blüten
führt der Wind von dannen und schon beginnt
die Frucht allmählich zu schwellen. Die frohliche,
selige, gnadenbringende Weihnachtszeit ist so recht
das Fest der Kindheit, Ostern des Jünglings
und der Jungfrau — es ist bedeutungsvoll, daß
Ostern den Abschluß der Schuljahre und somit
gewissermaßen die Grenzschiede zwischen Kindheit
und Jünglingsalter bildet — Pfingsten aber
führt uns mit Rücksicht auf das Ereignis, zu
dessen Gedächtnis wir dieses Fest begehen, und
mit Rücksicht auf die Jahreszeit, in die es fällt,
unmittelbar auf den Eintritt der vollen Mann-
barkeit hin. An die Stelle der idealen Träumerei
des Jünglings, des ungeklärten Sturmes und
Dranges tritt das ernste zielbewusste Streben des
gereiften Mannes. Wird auch das deutsche Volk,
seitdem es sich wieder als ein einziges Ganzes
fühlt, bald sein Pfingsten feiern? Oder liegt es
gar schon hinter uns? Es ziemt dem Zeit-
genossen nicht, darüber entscheiden zu wollen,
der Geschichte muß die Entscheidung vorbehalten
bleiben. Wohl aber dürfen wir sagen, daß wir
uns bis vor kurzem noch in dunklen Ideals-
träumereien befanden, die uns blind machten
gegen unsere eigenen Interessen. Nicht daß wir
wünschten möchten, daß der Idealismus jemals
dem deutschen Volke geraubt werde. O nein,
aber der Idealismus soll ein geläuterter sein und
sich mit den Anforderungen des praktischen
Lebens decken. Seitdem Deutschland ein großes
und mächtiges Reich geworden, sind die Augen
der Welt auf dasselbe gerichtet und das Gute,
was hier geschaffen wird, findet Nachahmung,
bricht sich Bahn allerwärts. Die großen und
mächtigen Nationen sind es, von denen die Ent-
wicklung der Cultur ausgeht, welche der Zeit ihr
civilisatorisches Gepräge aufdrücken. Schauen

wir um uns, in allen Landen gährt es und
drängt es zu einer socialen Umgestaltung. Hier
vor allem ruht heute des deutschen Reiches
Culturmission. In reformatorische Bahnen jene
gewaltige Bewegung zu führen, bevor sie zur
revolutionären Explosion führt, das ist, worum
es sich handelt. Soll das deutsche Volk aber
geschickt sein zur Lösung dieser Aufgabe, dann muß
es vor allem an diese seine Mission selbst glauben.
Das ist die conditio sine qua non. Der Glaube
macht stark. Wenn uns derselbe ganz erfüllt,
dann haben wir auch unsere volle Schaffensreife
erlangt; dann ist des deutschen Volkes Pfingsten
gekommen.

Gelsenkirchen.

Politische Pfingstbetrachtungen.

Die Zeit, welche die Kirche uns vorschreibt,
ist auch für das gesamte sociale und bürgerliche
Leben eine Zeit der Ruhe und Erholung, und ein
solcher Augenblick ist auch besonders geeignet,
Umschau und Entzehr in die politischen Verhält-
nisse zu halten. Soll doch auch die politische
Thätigkeit des Einzelnen wie des Volkes dem
Zwecke dienen, Bausteine zu dem Gebäude der
jüngsten sittlichen Volksgemeinschaft heranzuführen
zu helfen, welche in wahrer Religiosität und wahrem
Christentum ihre Erfüllung findet. Mögen schein-
bar auch die nächsten politischen Ziele, um welche
man streitet, fernab liegen von diesem Endziel:
die Kämpfe hätten sicher keinen Wert und keinen
Zweck, wenn ihnen nicht das Streben nach einem
Ideal zugrunde läge, welches seine Läuterung erst
durch den Geist des wahren Christentums erhält.
Und so wird es auch angemessen sein, die Festzeit
zu einer Prüfung der politischen Verhältnisse zu
benutzen.

Wir streben gerade in der gegenwärtigen Zeit
nach einer harmonischen Ausgleichung und Ordnung
in Staat und Gesellschaft, nicht nach der größt-
möglichen Befriedigung des Einzelnen, sondern
danach, daß alle Einzelkräfte sich zum Wohle
zum Wohle der Gesellschaft, sich aber derselben
auch zu diesem Zwecke unterordnen, weil hiermit
auch für den Einzelnen die beste Gewähr der Ver-
friedigung gegeben wird. Die vergangenen Wochen
haben manche erfreuliche Beweise dafür gegeben,
daß das Verständnis für dieses Ziel im Fort-
schreiten begriffen ist. Die nach harten Kämpfen
erfolgte Annahme des Socialistengesetzes hat ge-
zeigt, daß das Wohl des Ganzen doch selbst in
„freisinnigen“ Kreisen noch etwas mehr Geltung
hat, als das Recht des Einzelnen, diesem Wohle
entgegenzuarbeiten. Die zunehmende Macht des
Staatsgedankens hat sich ferner in der Abkehr der
Nationalliberalen von dem Radicalismus der „Frei-
sinnigen“ und in der neuwachsenden nationalen
Bewegung offenbart, die, von süddeutschen Liberalen
ausgehend, nun auch den Norden ergriffen
hat. Die Kundgebungen in Heidelberg, Neustadt
und Berlin, was waren sie anderes als ein Be-
kenntnis zu dem Gedanken, daß das nationale
und staatliche Interesse einer schärferen Betonung
bedarf und daß die Wege, welche das Königtum

zu diesem Zwecke eingeschlagen, der nachhaltigen
Unterstützung der Nation bedürfen? Von dem-
selben Geiste haben sich die Verhandlungen in der
Unfallversicherungs-Commission leiten lassen: hier
haben die nationalliberalen Mitglieder einen aner-
kennenswerten Beweis dafür abgelegt, daß ihnen
das Ziel höher steht, als Fraktionsinteressen und
Parteiwünsche. In gewissem Sinne haben auch
die Verhandlungen der Actiengesetz-Commission,
die gleichfalls zu einem vorläufigen Abschluß ge-
diehen sind, dafür Verständnis bekundet, daß die
scharflose Freiheit des Einzelnen ihre Grenze
finden muß an den wirtschaftlichen und sittlichen
Interessen der Gesamtheit.

Auch nach Pfingsten wird der Reichstag noch
viel Gelegenheit haben, zu zeigen, in wie weit die
in ihm herrschenden Parteien instande sind, sich
von den falschen Grundsätzen und Schlag-
wörtern des wirtschaftlichen Interesses
und der wirtschaftlichen Freiheit des
Einzelnen loszumachen und die Pflich-
ten gegenüber der Gesamtheit zu er-
füllen. Abgesehen von den Schlussverhand-
lungen über die beiden letzterwähnten Gesetzentwürfe
wird er über ein Börsensteuergesetz, eine
Vorlage wegen Errichtung von Post-
dampfschiffsverbindungen und über ein
Gesetz wegen einiger Zollerhöhungen zu
beraten haben. Ob diesen Entwürfen ein
unmittelbarer Erfolg zur Seite stehen wird,
heute nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden.
Der Geist, aus dem sie entspringen sind, und der
Zweck, dem sie dienen, sichern ihnen aber eine Zu-
kunft und Verständnis und Beifall bei der Be-
wörterung, in der das nationale Bewußtsein neuer-
dings einen kräftigen Aufschwung genommen hat.
Die Feiertage, zu deren Teilnahme der Reichs-
tag gleich beim Wiederbeginn seiner Arbeiten
berufen ist, die Grundsteinlegung zu dem
neuen Reichstagsgebäude, wird hoffentlich
auch von wohlthätigen Folgen für die Volks-
vertretung sein und in ihr das Bewußtsein wach-
rufen, daß auch ihre politische Thätigkeit den
Grund legen soll zu einem starken und mächtigen
Bau, in welchem sich das deutsche Volk wohl und
heimlich fühlt, in welchem es den Schutz seiner
Interessen nach außen und innen findet und in
welchem die Parteien und Klasseengedanke immer
mehr zu Eintracht und Frieden gelangen.

Angra Pequena.

Vor etwa einem Jahre (im April 1883)
errichtete die Bremer Firma F. A. C. Lüderitz
in Angra Pequena an der westafrikanischen
Küste) nördlich vom Orange-Fluß und südlich
von der Walbischbai eine Handelsniederlassung.
Die genannte Firma kaufte dort von den Hottent-
otten in Berhanien eine große Strecke Landes
und richtete sich häuslich ein. Dieser deutschen
Handelsniederlassung hat sich neuerdings die allge-
meine Aufmerksamkeit zugewandt. Auch in dem
englischen Oberhaufe kam am 19. Mai die Frage
zur Sprache, indem ein Mitglied die Frage an
die Regierung richtete, welche Nationalflagge in

Angra Pequena wehe. Der Staatssecretair Lord
Derby sprach sich hierüber nicht direct aus, er
meinte aber, daß „England vor anderen Mächten
einen moralischen Anspruch auf jenes Gebiet wegen
der Nähe der englischen Besitzungen“ habe; ferner
teilte er mit, daß gegenwärtig ein Schriftwechsel
mit der deutschen Regierung inbetriff des Schutzes
der englischen Interessen stattfinde.

Zur Nichtigstellung der anderweit von den
Zeitungen über die Angra Pequena-Angelegenheit
gebrachten Nachrichten ist nun von der „N. A. Z.“
der Wortlaut eines Telegramms, welches wir bereits
mitgeteilt, veröffentlicht worden, das der Reichs-
kanzler Fürst v. Bismarck unterm 24. April d. J.
an den Kaiserlichen Consul in Kapstadt gerichtet
hat. Dasselbe lautet, um es zu wiederholen, kurz:

„Herrn W. A. Lippert

Deutschem Consul

Kapstadt (Capetown).

Nach Mitteilungen des Herrn Lüderitz zweifeln
die Colonialbehörden, ob seine Erwerbungen nörd-
lich vom Orange-Fluß auf deutschen Schutz Anspruch
haben. Sie wollen amtlich erklären, daß
er und seine Niederlassungen unter dem
Schutze des Reiches stehen.

(gez.) von Bismarck.

Weiteres liegt bisher in dieser Angelegenheit
nicht vor. In jedem patriotisch fühlenden Deutschen
wird dieses Telegramm das Gefühl lebhafter Be-
nugthung hervorrufen, weil es nicht nur zeigt,
daß der leitende Staatsmann die Interessen deutscher
Angehöriger in fernen Landen kräftig in die Hand
nimmt, sondern auch daß die Machtstellung Deutsch-
lands es gestattet, diese Interessen zu wahren.
Wird man auf frühere Zeiten zurück, so springt
an diesem einen Beispiel die Größe in die Augen,
zu der sich Deutschland in den letzten 20 Jahren
emporgeschwungen hat.

Angra Pequena heißt derjenige Teil der
auf den gewöhnlichen Karten mit dem Namen
Namaqua bezeichneten westafrikanischen Landschaft,
dessen Südgrenze der Orange-Fluß (Dharib) bildet,
während die Nordgrenze durch eine etwa unter dem
27.° südlicher Breite gelegenen Bucht bezeichnet
wird. Von dieser Bucht, in welche der portugiesische
Seefahrer und Entdecker des Caps der guten
Hoffnung, Bartolomeo Diaz im Jahre 1486 ein-
lief, rührt der Name her, der soviel als „kleine
Bucht“ bedeutet. Das Land selbst wird als wenig
angezogen und schwach bevölkert, aber metallreich
und fruchtbar bezeichnet und ist Reisenden und
Missionären längst bekannt.

Es ist neuerdings soviel von diesem interessant
gewordenen afrikanischen Küstenpunkt die Rede, aber
geschrieben wird er fortwährend auf zweierlei
Weise: pequena und pequenna. Letzteres (genauer
pequena, sprich pekenna,) wäre spanisch; aber nicht
von den Spaniern, sondern von den Portugiesen
sind seit ihren Entdeckungsfahrten die geographischen
Namen in jenen Gegenden gegeben worden, und
Angra pequena heißt portugiesisch „kleine Bucht
oder Einfahrt“. Also haben wohl diejenigen recht,
welche Angra pequena schreiben. Die kleine Ein-
fahrt selber aber möge deutsch bleiben und blühen!

Pfingsten.

Nun lautet, Millionen Stoden.
Den Segen in die Welt hinaus,
Den einst der Pfingsten heil'ge Weiße
Gott über alle Herzen aus;
Nur wach in jeder Brust die Liebe,
Die ewige Jugend uns verleiht,
Daß ihre reichlichen Blüten treibe
Die sonnia-gold'ne Frühlingszeit.

Was Winterkalt und Debe deckte,
Es flamme auf im Maitenlicht,
Daß Leben wachend, selbst die Gräber,
Die längst verfallen, arünsumflicht.
Das Herz, das leidetbrüht, zu Himmel
Blickt in seligem Vertrauen;
Aus allem in des Lebens Werben
Sollst Du die Allmacht Gottes schau'n!

Das künde, sinnig ernstes Räuten,
Das zu des höchsten Lob ertönt;
Es wach die Nacht, der Frühling siegte,
Daß Erd' und Himmel liebesbröhnt.
Das jubelt, Millionen Stoden,
Ins weite Weltentall hinaus
Und trägt der Pfingsten Freudenregen
In jedes Herz, in jedes Haus!

Griedrich Emil König.

Beimkehr.

Erzählung von Hans Warring.

Die Begrüßung verlief sehr schweigsam. —
Heinrich Zenthoven war immer eine schweigsame
Natur gewesen, und war es heute unter dem
Drucke schmerzlicher Erinnerungen mehr als je.
Als er die Hand seiner Tante ergriff und sich
dabei bogen, zitterte seine ganze große Gestalt
vor schmerzlicher Aufregung; und er mußte ein

nötige Festigkeit zutraute, stöckend die Frage zu
stammeln, ob er nicht fälschlich komme, — ob ein
Gast im Trauerhause nicht unbecquem — —?

„Du hast zehn Jahre lang Kindesrechte in
diesem Hause gehabt, — das beantwortet Deine
Frage,“ unterbrach die Baronin seine stöckende
Rede. „Du gehörst zu uns, Heinrich, nicht, weil
Du mein Neffe bist, sondern weil der Verstorbene
Vaterstelle bei Dir vertreten, — weil ich in seinem
Sinne handele, wenn ich Dir die Rechte voll be-
währe, die er Dir eingeräumt.“ — Wieder
zitterten die Lippen des Neffen und seine Brust
hob sich schwer. Mit starrem Blick schaute er in
die Weite hinaus, nach der Richtung hin, wo
zwischen schlanke dunklen Edelbäumen hervor das
Dach der Capelle schimmerte.

Jetzt erst, als sie neben ihm stand, hatte die
Baronin Mufe, ihren Neffen genauer zu betrachten.
Ja, er hatte sich verändert, — sie hätte nimmer
geahnt, daß aus dem linksin, unbeholfenen
Knaben ein so stattlicher, gut aussehender Mann
werden würde. Indeß wollte das noch nicht viel
sagen, sie hatte oft schönere Männer gesehen, —
aber einen, dessen Aeußeres so deutlich sein inneres
Wesen zum Ausdruck brachte, einen, dessen Stärke
so vertrauensverweckend und hülfesuchend zu ihrem
sorgenvollen Herzen sprach, noch nie. Fester Wille
und ruhige gesammelte Kraft sprachen aus diesen
Zügen. Und dabei blickte sein Auge so selbst-
vergessen, daß auch dem oberflächlichsten Beobachter
die Erkenntnis aufgehen mußte, daß dieser Mann
an alles andere eher, als an sich selbst dachte.

Wie es ihm ergangen, — ob er mit seiner
Stellung nach wie vor zufrieden sei? fragte sie,

Ja, es sei ihm unverändert gut gegangen. Die
Tante wisse ja, wie er mit Leib und Seele Land-
wirt sei, und daher mache manches, was anderen
schwer antomme, ihm keine Unbequemlichkeit. Seit
den letzten Jahren habe er das Amt eines selbst-
ständigen Administrators auf einem der bedeutend-
sten Güter des großen gräflichen Grundbesitzes inne.
Es sei dies keine ganz leichte Stellung, wegen der
großen Ausdehnung des Gutes und wegen des
sehr complicirten, viele Branchen umfassenden
Wirtschaftsbetriebes. Das lege ihm eine große
Verantwortlichkeit auf, und das sei auch der
Grund gewesen, weshalb er, wie er sehr leicht ge-
wünscht, nicht früher habe kommen können. Es
habe ihn oft mit Gewalt zu ihnen gezogen, aber
er habe ausharren müssen. Erst jetzt habe er
einen Stellvertreter gefunden und um Urlaub ein-
kommen können.

Ob er schon an seine Zukunft gedacht und be-
reits den Erwerb eines eigenen Gutes ins Auge
gefaßt habe? fragte sie. Noch in der letzten
Krankheit habe ihr Gemahl seiner gedacht und
von seiner Ausdauer und Thätigkeit gesprochen,
die ihm von verschiedenen Seiten gerühmt
worden sei.

Das sei gar nicht des Rühmens wert, meinte
er. Er thue nur seine Pflicht, und das sei doch
das wenigste, was ein Mensch wie er, ein Mensch,
der augenblicklich zur Arbeit geboren sei, thun
könne. Es beschäme ihn ordentlich, daß er viel
mehr Anerkennung gefunden, als er verdiene. —
An seine Zukunft habe er nur in so fern gedacht,
als er einmal die Absicht gehabt habe ein Gut in
Westphalen zu kaufen. Aber sein Herr Graf

raten. Er habe anderes für ihn im Sinn, habe
er gesagt. Wenn er noch ein paar Jahre in seiner
schwierigen Stellung ausharre, wolle er ihm die
ganze Verwaltung der großen in der Lanfisch be-
legenen Besitzungen seines Neffen und Mündels,
des jungen Fürsten A., eines sechsjährigen Knaben,
übergeben. Bis dahin werde die Stelle des
Directors vacant werden. Dann sei für allezeit
für ihn, und wie er ihn kenne, auch für das
Bestkum des jungen Fürsten gesorgt. — Als er
dies schlicht erzählte, war sein Gesicht wieder ganz
rot geworden. Er sah mit niedergeschlagenen
Augen da, augenscheinlich mit den peinigenden Ge-
danken beschäftigt, daß man ihm diese Mitteilung
als eitle Selbstüberhebung auslegen könne.

Die Unterhaltung wurde durch Gabriele unter-
brochen, welche zurückkam und meldete, daß sie das
Frühstück des hungrigen Gastes wegen etwas früher
habe aufrufen lassen. Die Baronin erhob sich
und schritt voran, das Mädchen aber hängte sich
an des Gastes Arm und blinzelte schelmisch zu
ihm auf.

„Wenn Du nur nicht so turmhoch wärst,
Heinz, so daß alle andere Menschenkinder gegen
Dich wie Puppenpielzeug aussehen!“ sagte sie.
„Thilo, der sich doch auf seine Figur etwas zu-
gute thut, wird Dir knapp bis zur Schulter
reichen.“

„Ist Thilo hier?“ fragte er rasch.
Sie schüttelte den Kopf und winkte ihm, zum
schweigen, auf die voranschreitende Hausfrau
bedeutend. Diese aber wandte sich um.
„Nein, er ist nicht hier, und er wird auch nicht
kommen“, sagte sie. „Das ist nicht“

++ Gesetzentwurf bezüglich der Einrichtung und Unterhaltung von Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern.

Nachdem der Bundesrat über den Gesetzentwurf bezüglich der Einrichtung und Unterhaltung von Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern Beschluß gefaßt hat, ist der Entwurf jetzt dem Reichstage übermittelte worden. Durch das Gesetz soll der Reichskanzler ermächtigt werden, die Einrichtung und Unterhaltung solcher regelmäßigen Dampfschiffsverbindungen zwischen Deutschland einerseits und Ostasien bezw. Australien andererseits auf eine Dauer bis zu fünfzehn Jahren an geeignete Privatunternehmungen zu übertragen und dazu Beihilfen bis höchstens vier Millionen Mark jährlich zu bewilligen, welche in den Reichshaushaltsetat als Ausgabe einzustellen sind. Zur Befriedigung des Verkehrs mit Ostasien soll eine Hauptlinie von der Elbe oder Weser nach Hongkong über Rotterdam oder Antwerpen, Neapel, Port Said, Suez, Aden, Colombo und Singapur, und weiter eine Zweiglinie zwischen Hongkong und Yokohama über Shanghai, Nagasaki und einen Hafen in Korea eingerichtet werden. Der Verkehr mit Australien soll eine Hauptlinie von der Elbe oder Weser nach Sydney über Neapel, Port Said, Suez, Aden, King Georges Sound, Adelaide und Melbourne, sowie eine Zweiglinie von Sydney über Auckland, Tonga, Samoa-Inseln und Brisbane vermittelt. Die Zuführung und Abfuhr der Post soll in Neapel erfolgen. Die Fahrten sollen in Zeitabschnitten von je vier Wochen stattfinden und zur Ausführung derselben solche Dampfer verwendet werden, welche den Postdampfern anderer Nationen an Einrichtung und Geschwindigkeit nicht nachstehen, aber auch im Kriegsfalle ohne große Schwierigkeiten für Zwecke der Kriegsmarine als Kreuzer, Aviso u. s. w. verwendet werden können. Die Post soll von den Schiffen unentgeltlich befördert und eine ungerechtfertigte Verzögerung der Fahrausführung in Strafe genommen werden. Den Unternehmern wird die Einnahme an Fracht- und Passagegeld, sowie die Feststellung der Tarife im allgemeinen überlassen; jedoch ist eine Reichskontrolle zur Verhütung von Willkürlichkeiten und Ungleichheiten in der Behandlung der Tarife nicht ausgeschlossen. Auch sollen die Unternehmer für Leistungen zu Zwecken der Marineverwaltung und deutscher Reichsbehörden gewisse Verpflichtungen zu erfüllen, sowie zur Sicherstellung der Erfüllung der Vertragsverbindlichkeiten eine Caution zu bestellen haben. Die Beihilfe des Reichs erfolgt in Form einer Subvention und zwar unter Zugrundelegung einer Brutto-Einnahme als Höchstbetrag für jede Doppelfahrt. Wird die vorausgesetzte Brutto-Einnahme überschritten, so wird die Subvention um die Hälfte der Mehreinnahme bis zu einem gewissen Mindestbetrage ermäßigt.

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, den 30. Mai. Die gestrige Sitzung des Bundesrats war nur von kurzer Dauer. Die Vorlagen auf Abänderung des Zolltarifs und auf definitive Regelung der Zuckersteuer wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen, der Gesetzentwurf über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren wurde mit dem vom Reichstage beschlossenen Abänderungen genehmigt. Schließlich wurde die mit den Niederlanden abgeschlossene Aiterarconvention vorgelegt.

* Berlin, 30. Mai. Der Kaiser hielt heute Vormittag die Frühjahrsparade über die Potsdamer Garnison ab, bei welcher Gelegenheit der Großherzog von Baden zum Major ernannt wurde.

* Der Kaiser trifft am 11. Juni definitiv in Gms ein, wofür er im Kurhause Absteigequartier nimmt. Der König von Sachsen, welcher zum Kurebrauch in Gms weilte, wird bis zur Ankunft des Kaisers seinen Aufenthalt dortselbst ausdehnen, während die Königin von Sachsen Gms

am nächsten Mittwoch bereits verlassen wird. Am 29. Juni findet zu Ehren des Kaisers auf der Elbe wiederum eine große Regatta statt. Die Stadt Düsseldorf trifft schon jetzt umfassende Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern. Die Düsseldorfer Stadtverordneten-Versammlung hat für diesen Zweck 20 000 M. bewilligt.

* Innerhalb der letzten Tage waren, wie mon der „Nat.-Ztg.“ berichtet, von der nächsten Umgebung unseres Kaisers Versuche gemacht worden, den obersten Kriegsherrn von der Teilnahme an der gestrigen und heutigen Parade fern zu halten. Von der mit dem Reiten verbundenen Anstrengung befürchtete man nachteilige Folgen für die Gesundheit des hohen Herrn. Indessen blieben alle Bemühungen erfolglos. Der Kaiser lehnte dieselben in freundlicher Weise ab mit dem Bemerkens: sein Beruf stelle ihn an die Spitze der Armee, so wolle und dürfe er bei solchen Veranlassungen nicht fehlen, „wie's auch kommen mag.“ Glücklicherweise haben alle Befürchtungen sich als grundlos erwiesen, der Kaiser erfreute gestern durch frisches Wohlbefinden und in solchem hat er auch der heutigen Parade in Potsdam beigewohnt.

* Die Kaiserin empfing gestern in Baden-Baden den Besuch der Kaiserin von Rußland und deren Mutter, der Königin und des Prinzen Waldemar von Dänemark, sowie der Prinzessin von Wales. An dem Dejeuner nahmen außer den genannten Herrschaften der Großherzog und der Prinz Ludwig von Baden teil.

* Der heftigste Staatsminister v. Starck, welcher unlängst für die Verbindung des Großherzogs von Hessen mit der z. Zt. in Berlin weilenden Frau v. Kosemin verantwortlich gemacht wurde, ist nun doch in den Ruhestand versetzt worden, obgleich die Stimmung für ihn in letzter Zeit wesentlich günstiger geworden zu sein schien.

* Der gelegentlich des Sudan-Feldzugs vielgenannte und unlängst als tot gemeldete deutsche Offizier von Seidenorff, Major in der Armee, ist nach dem Briefe eines Oesterreichers, der lange in Kassala gelebt und sich durch Abhören gerettet hat, noch am Leben. In diesem Briefe, der an einen Freund in Wien gerichtet ist und vom 12. April d. J. datiert, wird u. a. mitgeteilt, daß sich v. Seidenorff, der in die Gefangenschaft des Mahdi geraten, in Omdurman in größtem Glende befindet.

NLC. In Halle ist am 27. d. Mts. nach einem Vortrag des Professors Boretius die Bildung eines nationalliberalen Wahlvereins für Halle und den Saalkreis beschlossen worden. Der Verein konstituierte sich auf Grund des Programms der nationalliberalen Partei, wie dasselbe zuletzt in den Erklärungen der Parteitage vom 28. Mai 1881 und 18. Mai 1884 Ausdruck gefunden hat.

* Baden-Baden, 29. Mai. Die Kaiserin von Rußland, die Königin von Dänemark, die Prinzessin von Wales, die Großfürstin Katharina, die Großfürstin Helena von Rußland und der Prinz Waldemar von Dänemark sind heute Nachmittag zu einem Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin hier eingetroffen und am Bahnhofe von den Behörden empfangen worden.

* Der badische Landtag hat sich heute bis zum 6. Juni vertagt. — Die nationalliberale Partei Badens hält am 15. Juni in Karlsruhe einen Parteitag.

* Bern, 29. Mai. Die hier und auswärts verbreitete Nachricht, daß Deutschland und Italien gegen den Bau der Gotthardbahnlinien Luzern-Zürich-Immensee und Zug-Goldau vorlegung eines zweiten Geleises Immensee-Biasco, sowie gegen die Dividendenzahlung protestiert hätten, ist tendenziös entstellt. Deutschland und Italien haben lediglich das Verlangen gestellt, daß die Restbargelder für den Ausbau der Hauptlinie bezw. für Legung eines zweiten Geleises verwandt werden.

den, anstatt für irgend welche Seitenlinien von vorwiegend localem Interesse.

* Der vom österreichischen Abgeordnetenhaus angenommene Gesetzentwurf betreffend die Entschädigung unschuldig Verurteilter wird zunächst noch nicht Gesetz werden, da derselbe im Herrenhause wegen des Sessionsschlusses nicht mehr zur Beratung gelangte. Die Sache bleibt somit bis zum Herbst vertagt. — Wegen des Stadttheaterbrandes sind 6 Personen wegen sträflicher Fahrlässigkeit an das Wiener Bezirksgericht verwiesen worden.

* Die französische Republik wird das hundertjährige „Jubiläum“ des Ausbruchs der großen Revolution vom Jahre 1789, die schließlich einen Napoleon geboren, feierlich begehen. Die französische Regierung beschäftigt sich schon jetzt mit den Festprojekten, u. a. wird eine allgemeine Ausstellung in Paris geplant. — Durch Erlass des französischen Ministers des Innern ist das von Most in New-York herausgegebene Organ der Anarchisten „Freiheit“ für Frankreich verboten worden. — In Frankreich herrscht jetzt eine wahre Denkmäler-Manie. Nicht weniger als 24 Standbilder sind in Arbeit. In Paris werden errichtet Denkmäler für Gambetta, Béranger, Rouffeu, Diderot, Lebrun-Rollin, Etienne, Marcel, Coligny-Etienne, Dolas (der 1546 wegen Verbreitung atheistischer Schriften hingerichtet wurde), Delacroix, Vélizy, Voltaire, Broca und Blanqui. Von den in der Provinz zu errichtenden Denkmälern seien nur erwähnt, das für Georges Sand in La Châtel, für den Maler Watteau in Valenciennes und für den General Chanzy in Le Mans. Auch der Commandant Rivière soll demnächst für seine Thaten in Tonkin ein Denkmal erhalten. — In Bezug auf das Ehe-scheidungs-gesetz erklärte der Justizminister gestern im Senate: Die Regierung wolle in Fällen, die thatächlich eine Trennung von Tisch und Bett zur Folge hätten, die Ehescheidung zulassen, sie weise aber eine Ehescheidung aufgrund beiderseitigen Einverständnisses entschieden zurück.

* Die 500 jährige Gedächtnisfeier Wycliffes, des englischen Reformators, ist in London durch eine kirchliche Feier sowie durch ein Meeting im Mansion-House begangen worden. Gelegentlich des Meetings im Mansion-House wurde die Errichtung eines Wycliff-Monumentes und die Begründung eines Vereines zur Veranstaltung billiger Volksausgaben der Wycliffes'schen Schriften beschlossen. — Bei der am Mittwoch Abend erfolgten Ankunft des Herzogs von Cambridge in Dover wurde ein verdächtiges Individuum, das sich in auffälliger Weise an den Herzog herandrängte, festgenommen. Der Mann führte einen Revolver bei sich. Näheres liegt noch nicht vor.

Personalien.

Den practischen Aeltesten Sanitätsrat Dr. Geh zu Frankfurt a. M. und Sanitätsrat Dr. Ungewitter zu Grombach ist der Character als Beheimer Sanitätsrat verliehen worden.

Der bisherige chirurgische Assessor Dr. Starck zu Danzig ist zum Medicinalrat und Mitglied des Medicinal-Collegiums der Provinz Westpreußen ernannt worden.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 31. Mai. Wie uns mitgeteilt wird, trifft Herr Oberpräsident von Hagemeyer am nächsten Mittwoch, vormittags 9 Uhr, von Essen über Rothhausen kommend, hier ein. Nach der Befichtigung des Hibernapolders und der Entwässerungsanlage berührt derselbe die Essener-, Kreuz- und viele andere Straßen unserer Stadt, um dann über die Bahnhofstraße, Viehagen durch Ledenhof und Bulmke nach Schalle zu gelangen. Der Herr Oberpräsident will hauptsächlich das Gmscher-gebiet befeichtigen, gleichzeitig auch den Bächen und Werken seine Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. In Gesellschaft Erholung wird der hohe Besuch frühstücken und nachmittags weiterreisen. Es wäre wünschenswert, daß unsere Mitbürger für Sauberkeit der Straßen an diesem Tage Sorge tragen und dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ihre Sympathie und Willkommgruß durch Beflaggen der Häuser (früh

morgens) bezeugen wollten. — Unserm Verschönerungsverein dürfte auch die Pflicht einer Befichtigung des Kaiserplatzes (siehe Sonntagsplauerei) vorher nahe gelegt werden, namentlich deshalb, weil Herr Bürgermeister Battmann sich in längerem Urlaub befindet.

* Lehrerin Anna Deutelmöser und Bertha Bierhoff sind definitiv an der hiesigen evangelischen Volksschule angestellt.

* Zwei und dreitägige Retourbilletts, welche am Tage vor dem 1. Pfingsttage gelöst werden, können auch noch am vierten Tage, also am Dienstag nach dem 2. Pfingsttage zur Rückfahrt benutzt werden.

* Gelsenkirchen, 30. Mai. In den beiden letzten Schöffengerichtssitzungen (vom 23. und 30. Mai) sind meistens Sachen von geringerer Bedeutung zur Abhandlung gekommen. U. a. wurde in heutiger Sitzung der Bergmann Carl Dörsel aus Schalle wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

[Vogelsch.] Trotz aller Ermahnungen der Lehrer und aller Bitten des hiesigen Tierschutzvereins hat das Nesternehmen noch in keinem Jahre so überhand genommen, wie im gegenwärtigen. Augenblicklich liegen dem Vorstande des Tierschutzvereins nicht weniger als sechs Anzeigen solcher Nester vor, die bereits zur Bestrafung bei der Polizeibehörde anhängig gemacht sind. Die Namen der betreffenden Attentäter nebst den ihnen zuerkannten Strafen werden von seiner Zeit zur Warnung öffentlich bekannt machen. Der hiesige Tierschutzverein hat für das Anzeigen eines Nesternehmers eine bedeutende Belohnung ausgesetzt.

* Infolge des im August 1883 ergangenen Preisausschreibens für einen die Tierschutzprincipien fördernden, in Kindergärten und Volksschulen zu verwendenden Zeitfaden sind Bewerbungsschriften aus Alfersleben, Cassel, Dresden (3), Eibingen, Guben, Gelsenkirchen, Gumbinnen, Hülshorst, Lüneburg, Mägelsdorf, Naumburg, Oberhaan, Pörschewitz, Pyritz, Rottweil, Straßburg i. E., Tondern, Vogelsheim, Walldingen und Wend. Buchholz beim Vorsitzenden des Verbandes der Tierschutzvereine des Deutschen Reichs in Köln, Herrn Otto Hartmann, eingegangen. Diese 23 Concurrrenzarbeiten liegen nunmehr der Prüfungskommission zur Beurteilung vor.

* Bei Annen entstand zwischen zwei Bergarbeitern, beide in einem Hause an der Gasse in Arberth wohnend, ein Streit, der damit endigte, daß der Bergarbeiter A. den Bergarbeiter B. erschlug. Ersterer wurde am nächsten Tage verhaftet, mußte jedoch, da sein Zustand ein sehr bedenklicher, in das Krankenhaus zu Witten überführt werden. Natürlich hat auch hier wieder der Schnaps eine Rolle gespielt.

* Aus Dortmund wird geschrieben: Wie sehr zur Zeit der Velocipedensport im Schwunge ist, mag daraus erhellen, daß die hiesige Velociped-Fabrik bis spät abends arbeiten läßt, um so die Lieferungsanträge bewältigen zu können. Gleichzeitig wollen wir bemerken, daß wir dieser Tage ein Velociped sahen, welchem das kleine Hinterrad fehlte und welches nur aus dem Trittrade bestand, auf welchem der Sattel allerdings durch zwei Seitenstäbe, die auf der Achse ruhten, steif gehalten wurde. Das Balancehalten des jugendlichen Reiters auf diesem Einrad war eine bewundernswürdige Virtuosität.

* In Hagen sind glücklicherweise drei Personen verhaftet worden, welche sich als Handelsleute abgaben. Bei deren Effecten hat die Polizei 145 meist wertvolle goldene und silberne Taschenuhren gefunden.

In Frohnhagen im Amte Netphen hatte eine Mutter den Caffee für die Familie bereitet und ein kleines Kind kommt in einem unbewachten Augenblick an den Kessel und trinkt von der heißen Flüssigkeit. Der Mund, die Zunge und der Gaumen des Kindes sollen große Brandwunden zeigen. Ob innere Teile verletzt sind, ist noch fraglich. Den Schreiden und die Angst der armen Mutter kann man sich denken. Darum Mütter und Kindeswärter — aufgepaßt.

Sprache gekommen. Thilo ist im Jörn von seinem Vaterhause geschieden, — doch darüber und über vieles andere sprechen wir später!

„Ja, ich denke, daß das immer noch früh genug kommt“, meinte Gabriele seufzend. „Inzwischen aber haben wir Dich, Heinz, und wollen Dich sobald nicht wieder fort lassen. Wie lange kannst Du bleiben?“

Er habe auf vierzehn Tage Urlaub genommen, sagte er. Vielleicht könne er sich während dieser Zeit hier nützlich machen. Nicht, daß er meine, die Wirtschaftsbeteiligten thäten nicht ihre Pflicht, — in dessen möchte er doch einmal das ganze Terrain abgehen, — soviel er sich von früher her erinnere, möchte er nach seiner jetzigen Erfahrung zu mancher Veränderung im Wirtschaftsbetriebe raten. —

„Thue das, Heinrich, — Du ahnst nicht, wie sehr mir Dein Rat nothut!“ sagte die Baronin. Er blickte sie an, und zum ersten male ging die unbestimmte Ahnung durch seine Seele, daß hier nicht alles so sei, wie es sollte. Und ein paar Tage später lag die ganze traurige Wahrheit vor ihm aufgedeckt, — war es auch ihm kein Geheimnis mehr, daß das Haus, das seine Kindheit geküßelt, seinem Zusammenbruche nahe war.

Er sah totenbleich vor dem Schreibtische, die ansehnliche Beweise des Verderbens mechanisch ordnend. Auch ihm schien das Ungeheime im ersten Augenblicke das klare Denken geklärt zu haben. Dann, als er sich gesammelt hatte, galt sein erster Gedanke Gabrielen.

„Das arme Kind, — das arme Kind!“ murmelte er. „An Reichtum gewöhnt und zur

Ueberflusses, ein hartes Leben ertragen können!“ Und dann fragte er sich, ob er einen Teil dieses harten Lebens nicht auf sich nehmen könne? Und mit dieser Frage war seinen Gedanken die Richtung gegeben, die sie nicht wieder verlassen sollten.

Natürlich mußte er hier helfen, — das war eine ganz selbstverständliche Pflicht! Mit allen seinen Kräften mußte er für die Kinder seines Wohlthäters eintreten! Hier war es mit einem bezahlten Beamten nicht gethan, — nur Eifer, der sein ganzes Leben daran setzte, konnte hier helfen! Und er wollte das thun, — er wollte an keine eigene Zukunft denken, — die Sorge für diese jungen, schönen, zu den höchsten Ansprüchen berechtigten Menschenkinder sollte die Aufgabe und der Inhalt seines Lebens sein. Vielleicht war auf diese Weise das Gut noch für sie zu retten, — es mußte versucht werden, und sollte er darum arbeiten, mehr, als sonst Menschenkraft vermag! Schon von früher her kannte er das Gut genau, und seine neuerdings unternommenen Inspektionen hatten bestätigt, was er geahnt.

Es gab hier viel zu bessern. Der Verstorbenen war kein eigentlich praktischer Landwirt gewesen. Er hatte seinen Beamten den Betrieb überlassen, — andere Interessen, die seiner vielseitigen Bildung mehr entsprachen, hatten ihn in Anspruch genommen. So war manches verabsäumt worden, — in den letzten Jahren mochten an das Gut auch erhöhte Anforderungen gemacht worden, und die zu seiner Verbesserung nötigen Mittel nicht disponibel gewesen sein. — Tausend Pläne durchkreuzten seinen Kopf, die Ertragsfähigkeit des Besitzes zu heben. —

„übernehmen, — Du willst Deine junge Kraft an einer möglicherweise erfolglosen Arbeit setzen?“ fragte die Baronin, als er ihr gegenüberstand.

„Wenn Du Vertrauen genug zu mir hast, sie mir zu übergeben, — ja!“

Jede Schüchternheit war von ihm gewichen, in ruhiger, fester Haltung stand er vor ihr, mit erstem klarem Blick, in beschließendem aber sicherem Selbstvertrauen.

„Gast Du auch bedacht, welches Opfer Du bringst? Du wirst fast über Menschenkraft für andere arbeiten müssen und für Dich selbst dabei nichts gewinnen. Und außerdem mußt Du die Aussicht opfern, die man Dir für die Zukunft eröffnet hat.“

„Ich habe alles bedacht, — oder vielmehr, es war nichts mehr zu bedenken, nachdem ich erkannt, daß ich Euch nötig bin!“

„So wollen wir ans Werk gehen, Heinrich!“ „Ja, Tante! mit festem Willen und mit ganzer Kraft! — Und da ich von den Dingen, die außerhalb der Landwirtschaft liegen, nicht viel verstehe, so wollen wir den Justizrat Cramer um Rat fragen. Er ist Dntels langjähriger Rechtsfreund gewesen und wird auch Dir ein treuer Ratgeber sein!“

Pfingstlied.

Die Glocken rufen hochfreudig
zu Gottes Tempelhallen,
Und hebt die liebe Christenheit
von unsern Höhen wallen:
Das Pfingstfest lacht im schönsten Glanz,
Geschmückt mit einem Frühlingsfranz,
Auf Hül' und Thal hernieder:

Glüht eine hohe Himmelsluft —
Auf, singt dem Herrn, ihr Brüder!

Der Herr erfüllt, was er verspricht,
Er ist das Ja und Amen,
Wenn Pfaffen wanken, wankt er nicht,
Drum preiset seinen Namen.
Er sendet seinen heiligen Geist,
Der ihn in allen Zungen preist,
Herauf in Feuerflammen,
Es brauet er die Jüngerschar;
Sie tragen heiliger Gefahr,
Und halten fest zusammen.

O Geist, der zu dem Felsland siehst
Durch's Wort vom Gnadenbunde,
Wo du nur wohnst, das Leben blüht,
Du bringst die Freudenkunde.
Du bringst uns Ruhe, Trost und Kraft,
Und was der Herr in Seelen schafft,
Ist Werk von deinem Triebe.
Lieb' auch bei uns mit Gnade ein,
Mach' unsre Herzen licht und rein,
Beistand! uns in der Liebe!

Einfacher Küchensettel.

Sonntag: Rindfleisch - Suppe. Sauerbraten und Kartoffeln, dazu eingemachte Gurken. Griesnachts-Budding mit Frucht-Tauche.
Montag: Frikadellen aus dem Suppenfleisch von Sonntag und einem Teil frischen Schweinefleisches: Kartoffeln und Sauce.
Dienstag: Wurzeln (Möhren); Rest des Bratens vom Sonntag.
Mittwoch: Sauerkraut mit durchwachsenem, geräucherem Speck. (Des Westfalen Leibgericht!)
Donnerstag: Eingemachte Schneeböden mit Karbonaden.
Freitag: Graue Erbsen mit Specksauc und Serring.
Samstag: Gelbe Erbsensuppe mit Pottbaß oder Karbonaden.

* In Werne a. b. gehaltene Gärten und Gärten, worauf man reite, ein Stils her Jagdfreunde ein

* In Priburg (Kreis Rathen) Mann, in der

* Zwei und dreitägige Retourbilletts, welche am Tage vor dem 1. Pfingsttage gelöst werden, können auch noch am vierten Tage, also am Dienstag nach dem 2. Pfingsttage zur Rückfahrt benutzt werden.

* Gelsenkirchen, 30. Mai. In den beiden letzten Schöffengerichtssitzungen (vom 23. und 30. Mai) sind meistens Sachen von geringerer Bedeutung zur Abhandlung gekommen. U. a. wurde in heutiger Sitzung der Bergmann Carl Dörsel aus Schalle wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

[Vogelsch.] Trotz aller Ermahnungen der Lehrer und aller Bitten des hiesigen Tierschutzvereins hat das Nesternehmen noch in keinem Jahre so überhand genommen, wie im gegenwärtigen. Augenblicklich liegen dem Vorstande des Tierschutzvereins nicht weniger als sechs Anzeigen solcher Nester vor, die bereits zur Bestrafung bei der Polizeibehörde anhängig gemacht sind. Die Namen der betreffenden Attentäter nebst den ihnen zuerkannten Strafen werden von seiner Zeit zur Warnung öffentlich bekannt machen. Der hiesige Tierschutzverein hat für das Anzeigen eines Nesternehmers eine bedeutende Belohnung ausgesetzt.

* Infolge des im August 1883 ergangenen Preisausschreibens für einen die Tierschutzprincipien fördernden, in Kindergärten und Volksschulen zu verwendenden Zeitfaden sind Bewerbungsschriften aus Alfersleben, Cassel, Dresden (3), Eibingen, Guben, Gelsenkirchen, Gumbinnen, Hülshorst, Lüneburg, Mägelsdorf, Naumburg, Oberhaan, Pörschewitz, Pyritz, Rottweil, Straßburg i. E., Tondern, Vogelsheim, Walldingen und Wend. Buchholz beim Vorsitzenden des Verbandes der Tierschutzvereine des Deutschen Reichs in Köln, Herrn Otto Hartmann, eingegangen. Diese 23 Concurrrenzarbeiten liegen nunmehr der Prüfungskommission zur Beurteilung vor.

* Bei Annen entstand zwischen zwei Bergarbeitern, beide in einem Hause an der Gasse in Arberth wohnend, ein Streit, der damit endigte, daß der Bergarbeiter A. den Bergarbeiter B. erschlug. Ersterer wurde am nächsten Tage verhaftet, mußte jedoch, da sein Zustand ein sehr bedenklicher, in das Krankenhaus zu Witten überführt werden. Natürlich hat auch hier wieder der Schnaps eine Rolle gespielt.

* Aus Dortmund wird geschrieben: Wie sehr zur Zeit der Velocipedensport im Schwunge ist, mag daraus erhellen, daß die hiesige Velociped-Fabrik bis spät abends arbeiten läßt, um so die Lieferungsanträge bewältigen zu können. Gleichzeitig wollen wir bemerken, daß wir dieser Tage ein Velociped sahen, welchem das kleine Hinterrad fehlte und welches nur aus dem Trittrade bestand, auf welchem der Sattel allerdings durch zwei Seitenstäbe, die auf der Achse ruhten, steif gehalten wurde. Das Balancehalten des jugendlichen Reiters auf diesem Einrad war eine bewundernswürdige Virtuosität.

* In Hagen sind glücklicherweise drei Personen verhaftet worden, welche sich als Handelsleute abgaben. Bei deren Effecten hat die Polizei 145 meist wertvolle goldene und silberne Taschenuhren gefunden.

In Frohnhagen im Amte Netphen hatte eine Mutter den Caffee für die Familie bereitet und ein kleines Kind kommt in einem unbewachten Augenblick an den Kessel und trinkt von der heißen Flüssigkeit. Der Mund, die Zunge und der Gaumen des Kindes sollen große Brandwunden zeigen. Ob innere Teile verletzt sind, ist noch fraglich. Den Schreiden und die Angst der armen Mutter kann man sich denken. Darum Mütter und Kindeswärter — aufgepaßt.

In Frohnhagen im Amte Netphen hatte eine Mutter den Caffee für die Familie bereitet und ein kleines Kind kommt in einem unbewachten Augenblick an den Kessel und trinkt von der heißen Flüssigkeit. Der Mund, die Zunge und der Gaumen des Kindes sollen große Brandwunden zeigen. Ob innere Teile verletzt sind, ist noch fraglich. Den Schreiden und die Angst der armen Mutter kann man sich denken. Darum Mütter und Kindeswärter — aufgepaßt.

Glüht eine hohe Himmelsluft —
Auf, singt dem Herrn, ihr Brüder!
Der Herr erfüllt, was er verspricht,
Er ist das Ja und Amen,
Wenn Pfaffen wanken, wankt er nicht,
Drum preiset seinen Namen.
Er sendet seinen heiligen Geist,
Der ihn in allen Zungen preist,
Herauf in Feuerflammen,
Es brauet er die Jüngerschar;
Sie tragen heiliger Gefahr,
Und halten fest zusammen.

O Geist, der zu dem Felsland siehst
Durch's Wort vom Gnadenbunde,
Wo du nur wohnst, das Leben blüht,
Du bringst die Freudenkunde.
Du bringst uns Ruhe, Trost und Kraft,
Und was der Herr in Seelen schafft,
Ist Werk von deinem Triebe.
Lieb' auch bei uns mit Gnade ein,
Mach' unsre Herzen licht und rein,
Beistand! uns in der Liebe!

Einfacher Küchensettel.

Sonntag: Rindfleisch - Suppe. Sauerbraten und Kartoffeln, dazu eingemachte Gurken. Griesnachts-Budding mit Frucht-Tauche.
Montag: Frikadellen aus dem Suppenfleisch von Sonntag und einem Teil frischen Schweinefleisches: Kartoffeln und Sauce.
Dienstag: Wurzeln (Möhren); Rest des Bratens vom Sonntag.
Mittwoch: Sauerkraut mit durchwachsenem, geräucherem Speck. (Des Westfalen Leibgericht!)
Donnerstag: Eingemachte Schneeböden mit Karbonaden.
Freitag: Graue Erbsen mit Specksauc und Serring.
Samstag: Gelbe Erbsensuppe mit Pottbaß oder Karbonaden.

empfehl

In Werne a. d. R. wurde auf einer abgehaltenen Gitter- und Kränzenjagd von einem... In Paderborn (Kreis Hörter) wollte ein verheirateter Mann, in dessen Nachbarhause Hochzeit... In Hildesheim (Kreis Hildesheim) wollte ein verheirateter Mann, in dessen Nachbarhause Hochzeit...

Seitdem erkrankten noch 4 Personen, so daß jetzt 11 Personen erkrankt sind, wovon 7 in der Baracke liegen; diese werden von den barmherzigen Schwestern aus dem dortigen Kloster gepflegt. Die Krankheit scheint gelinde zu verlaufen, da bis jetzt noch kein Sterbefall vorgekommen ist. Unter den Kranken befinden sich mehrere Arbeiterinnen aus Schlesien.

über liegenden Puddelwerks, die Stadt und Umgebung fast ganz verbedend, einen traurigen, trostlosen Anblick gewährt.

fräucher u. s. w. aus dem neuen Rasen entfernt werden. Sollte man es außerdem noch der Mühe wert halten, einen Rundgang um den Kaiserplatz zu unternehmen, dann wird sich noch manches finden, worüber man in einem wohlgeordneten Staate nicht darüber hinwegzusehen sollte...

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalte. Sonntag, den 1. Juni 1884. (1. Pfingsttag.) Morgens 9 Uhr. Gottesdienst.

evangelische Kirche zu Herne. Sonntag, den 1. Juni 1884. (1. Pfingsttag.) Morgens 8 Uhr: Pf. v. Martig.

Monat Juni 1884. Table with 2 columns: Die Abendlaternen von bis, Die Nachlaternen von bis.

Verkaufs-Anzeige. Am Samstag, den 7. Juni cr., nachmittags 4 Uhr, läßt Herr W. Storp, Wanne, seine, nördlich des Bahnhofes Wanne gelegenen, ca. 6 Morgen große, zu bewässernden Wiese...

Wanne. W. Walbeck. Saat-Lupinen, Spörgelssamen.

Dankagung. Den Interessenten (einschl. die W. Familie von Brounauerschloß), welche es nicht veräußert haben, bei der Beerdigung unseres Kindes beizugebende Bemerkungen zu Tage zu bringen, bitten wir hierdurch unsern besten Dank ab.

Himbeer-Syrup in vorzüglicher Qualität empfiehlt S. Stegmann, Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

Vegetabilischer Brust-Honig von S. Goldmann & Co., Dresden, anerkannt bewährtes blutbildendes Genuss- und Hausmittel für Erwachsene und Kinder.

Nathenow. Brillen. Cylinderröhren. Regulatoren von 24 M. an. Wanduhren von 3 M. an.

Churbau-Lotterie. Alsenberg, Brilon. Denkmal für Westfalenland, zur Verherrlichung deutschen Ruhmes. 16000 M. Gew. Ziehung am 22. Juni.

Fuhrgelegenheit Soolbad „Johann.“ Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag, Morgens 5 Uhr, und nachmittags 1/2 3 Uhr, beschaffte ich eine Omnibusfahrt nach Steele.

Flora in Gelsenkirchen. Am 2. Pfingsttag: Frei-Concert.

Schalkers Hof. Montag, den 2. Juni cr., (2. Pfingsttag) Morgens 5 Uhr: II. Abonnements-Concert der Gelsenkirchener Feuerwehr-Kapelle.

Stallbergs-Wäldchen. Am 1. Pfingsttag von nachmittags 4 Uhr an: Wald-Concert. Entree à Person 20 Pfg.

Soolbad Grullbad. Pfingstmontag: Großes Wald-Concert und BALL. Bei ungünstiger Witterung in der neuen Gartenhallen und im Saale.

Neue engl. Matjesheringe. No. 1 Islander Matjes beste Ware p. Faß 25 St. M. 4.00-4.50. No. 2 Caviare ff. mittelgroß „25-30“ „ 3.50-4.00.

Hermannsborner-Sprudel natürliches, kohlensäures Mineralwasser aus dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.

Kriegerbund Gelsenkirchen-Wichagen. Die nächste Versammlung findet am 8. Juni statt.

Robert Dislowitz, Rechts-Consulent. Mein Bureau befindet sich Gelsenkirchen, Henrichstr. 22 i. Treppenhoch.

Gewerbeschule f. Frauen und Töchter. Bochum, Rottstrasse 44, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 6.

Große Gold- u. Silberlotterie zur Wiederherstellung 1869 abgebrannten Altkirche Kuchelken (Rhein). Ziehung am 1. Aug. 1884.

Gebräuchter Bücherdrant zu kaufen gesucht. Von wem sagt unter Nr. 893 die Expedition ds.

Hermannsborner-Sprudel natürliches, kohlensäures Mineralwasser aus dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.

Dienstmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Schalte, Friedrichstr. 269.

Fahrplan vom 20. Mai 1884 ab. Table with 2 columns: Station, Time/Price.

Nur Annahme von Anzeigen für alle Beitungen empfiehlt sich die Expedition der Enfinger-Beit.

fahrung bezeugen kann. In unserem kleinen Dorfe ist nur alle 14 Tage Gottesdienst. Wollten wir beim Besuch desselben abwechseln, so würden wir nur alle vier Wochen in die Kirche kommen. Mein Sonntagsessen wird daher schon am Sonnabend vorbereitet: Fleischbrühe gekocht, Gemüse verlesen, Kompott und eine kalte Mehlspeise oder ein Kuchen bereitet. Wenn der Braten mehrere Stunden am Feuer stehen muß, wird auch dieser angebraten, was, wenn es mit Vorsicht geschieht, seinem Wohlgeschmack keinen Eintrag thut. Freilich ein Diner läßt sich, trotz aller Vorbereitungen, nicht in zwei Stunden herstellen, und es ist daher nicht richtig, Sonn- und Feiertags regelmäßig Tischgäste zu haben. Dagegen ist die Sitte vieler größerer Familien, abwechselnd Sonntags bei einander zu essen, nicht hart für die Diensteute. Sie haben zwar dadurch an einem Sonntage sehr vermehrte Arbeit, sind aber dafür an einem oder mehreren folgenden um so freier.

Ganz unverkennbar scheint mir der in sehr vielen Häusern verbreitete Gebrauch, am Sonntag Nachmittag die Wäsche einzuwaschen. Man entschließt sich, Dienstag statt Montag waschen zu lassen und der angeblich unvermeidliche Uebelstand ist beseitigt! Ich spreche auch hier aus eigener Erfahrung und kann versichern, daß meine Wäsche immer schnell und gut fertig geworden ist und meine Mädchen um so fleißiger dabei waren, je weniger ihnen zuvor ihr freier Sonntag Nachmittag verkürzt wurde.

Freilich wird der Sonntag von den Leuten nur zu oft schlecht angewendet. Und doch möchte ich den Tanzboden nicht völlig verbieten. Ich habe selbst zu gern getanzt, um nicht mit den armen Mädchen zu fühlen, wenn sie die Lust dazu ergreift. Ganz besonders auf dem Lande, wo die Fiedel das Dorf hinauf und hinab erklingt, wäre es grausam, die jungen Fäße zurückzuhalten.

Gestatten die Wohnungsverhältnisse, den Dienst-mädchen nicht bloß eine unbeheizbare Schlafkammer, sondern ein kleines Stübchen einzuräumen, so halten sie es meistens für einen besonderen Genuß, sich Sonntag Nachmittag begnügen darin zurecht-zusetzen und fleißig an einer eigenen Arbeit zu sein, auf die die Hausfrau gelegentlich ein Auge werfen mag, und für die sie mit Rat und That zur Hand sein sollte. Man kann den Mädchen manchen sauer ersparten Groschen erhalten, indem man ihnen beim Zuschneiden eines Rockes oder einer Jacke behilflich ist und ihnen hier und da ein paar Nähte auf der eigenen Maschine zu nähen

erlaubt oder selbst näht. Auch ein in die Gefinde-stube geliehenes Buch schlägt oft die Schauer- geschichten aus der Leihbibliothek aus dem Felde; aber freilich darf es nicht zu langweilig sein.

Viele sonst gütige und einsichtsvolle Herrinnen lassen leider noch immer außer Acht, daß der Tag des Herrn doch ganz besonders denen wohl thun soll, welche die ganze Woche über von früh bis spät in sauerem Schweiße arbeiten. Möchte doch jeder von uns das in seinen Kräften Stehende thun, um die Segnungen dieses Tages so viel als möglich zu vermehren und zu vertiefen.

(Wochenchrift „Für's Haus.“)

Preußens Wachstum.

Unter brandenburgisch-preussischem Scepter standen:			
Jahre	unter den Regenten	Meilen	Bewohner
1440	Kurfürst Friedrich I.	335,38	nicht bekannt
1471	" Friedrich II.	726,22	" "
1486	" Albrecht	767,74	" "
1499	" Johann	660,24	312 500
1535	" Joachim I.	692,51	329 300
1571	" Joachim II.	692,51	372 000
1598	" Joh. Georg	715,82	352 000
1608	" Joach. Frdr.	715,82	355 400
1619	" Joh. Sigism.	1 476,29	899 100
1640	" Georg Wilhelm	1 464,29	500 000
1688	" Frdr. Wilhelm	2 013,00	1 500 000
1713	König Friedrich I.	2 052,67	1 650 000
1740	" Frdr. Wilhelm I.	2 171,44	2 240 000
1786	" Friedrich II.	3 544,62	4 430 000
1797	" Frdr. Wilhelm II.	5 551,56	8 700 000
1806	" "	6 174,90	10 776 000
1807	" "	2 869,76	5 040 000
1816	" "	5 086,02	10 402 631
1840	" "	5 096,52	14 991 241
1861	" "	5 103,97	18 491 220
1875	" Wilhelm I.	6 326,206	25 742 404

Gegen die Fremdwörter.

Das großherzoglich sächsische Staatsministerium in Weimar hat an die Directionen der höheren Lehranstalten des Großherzogtums folgende Verfügung erlassen, welche in dem vermuthlich auch der Schule obliegenden Kampfe gegen die überflüssigen Fremdwörter Beachtung verdient: „Es ist uns eine kleine Schrift: „Ein Hauptstück von unserer Muttersprache, Mahnruf an alle national gesinnten Deutschen, von Hermann Riegel“ zugegangen, in dem Mittel und Wege aufgesucht werden, um der

von Jahr zu Jahr zunehmenden Einschlebung von Fremdwörtern aller Art in unsere Muttersprache mit Erfolg entgegenzutreten. Da es von besonderer Wichtigkeit ist, daß die höheren Lehranstalten diese unsere Sprache vernünftigerweise und unser Volk in den Augen der Nachbarkörpers herabsetzende Unsitte, soweit sie es irgend vermögen, bekämpfen, so haben wir es nicht unterlassen wollen, die Aufmerksamkeit der Direction auf die genannte Schrift, die den Nothstand unserer Sprache in ebenso warmer und eindringlicher als besonnener Weise bespricht, hinzulenken und die Anschaffung für die Schule zu empfehlen.“

Vermischtes.

*** [Die schrecklichste Verwundung im deutsch-französischen Kriege.] In Favrot bei Landrecies im französischen Norddepartement lebte der frühere Artillerist Josef Moreau, welcher während des deutsch-französischen Krieges wohl die schrecklichste aller Verwundungen erlitten hat, deren Heilung gelungen ist. Ein Granatplitter, so schreibt man der „Post. Ztg.“, rief ihm am 3. Januar 1871 bei Vapaume, rechts von oben kommend, das ganze Gesicht weg: Augen, Nase und Oberlippe waren zerrissen, der Unterkiefer verrenkt. Man ließ ihn für tot liegen. Eine halbe Stunde später stand er jedoch von selbst auf, und da das linke Auge noch einen Rest Sehvermögen zeigte, kam er, öfters fallend und auf den Knien rutschend, bis Ervillers. Am folgenden Tage ließ ihn ein Oberst nach Arras fahren und ins Lazareth bringen, wo er erst am 4. October entlassen werden konnte. Während dieser neun Monate war die Verwundung nicht vollständig geworden. Man schaffte Moreau nach dem Lazareth Val de Grace in Paris, wo er bis zum 26. März 1872 blieb. Hier wurde er sorgfältig gepflegt und Gegenstand lebhafter wissenschaftlicher Erörterungen. Im April wurde er als „vollständig geheilt“ entlassen. Diese traurige Vollständigkeit besteht darin, daß man ihm ein künstliches Gesicht aufgesetzt hat. Da alle Weichteile seines Gesichts durch die Granate abgerissen und sogar die Knochenstelle vielfach gequetscht worden waren, gleich das Antlitz fast einem Totenkopf: zwei leere Augenhöhlen, eine Höhle an Stelle der Nase und ein offener Mund. Hierauf hat man eine Wachsmaske angelegt, welche alle fehlenden Teile begreift. Der Zahnkünstler Delain legte einen künstlichen Gaumen an, um das Gebiß des Oberkiefers wieder herzustellen. Die Maske paßt genau, die Augen derselben sind geschlossen: sie hält sehr fest, besonders da allmählich an ihrem

Rande eine kleine Hautwulst gewachsen. Der Patient atmet durch die höher-falsche Nase; in den inneren Augenwinkeln der Maske sind zwei kleine Luftlöcher gebracht. Die Höhlung bei der Nase ist mit Charpie unterlegt, um die innere Nasenhaut zu schützen. Ein kleines Schwämmchen nimmt das Nasenschleim auf und verhindert das Eindringen fremder Körper. Alle Functionen sind jetzt gesichert. Moreau atmet frei, ist ohne Beschwerden vermag selbst Hartes zu beißen, spricht so deutlich wie früher, riecht, vermag sogar Flöte zu spielen. Er erfreut sich jetzt vollständiger Gesundheit, erzählt bereitwillig seine Erlebnisse und beklagt die alten Blinden Erziehung in sein Schicksal. Sein Gehör und besonders der Tastsinn und das Gefühl haben sich außerordentlich entwickelt, weit und breit kommen Leute, um ihn zu besuchen. Er hat das Ehrenkreuz und eine erhöhte Pension.

*** London, 28. Mai. [Ein weiblicher Parlamentscandidat.] Einige Wähler im südlichen London beabsichtigen bei der nächsten Parlamentswahl Miss Helena Taylor, die Stiefkinder Stuart Will's, als Unterhauscandidaten für den Londoner Wahlbezirk Southwark aufzustellen. Obwohl die Frauen in England kein parlamentarisches Stimmrecht besitzen, sollen, wie es heißt, der Erwählung einer Frau zu einem Unterhausmitglied keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen. Beiläufig bemerkt, werden von liberalen wie von conservativer Seite große Anstrengungen gemacht, um anlässlich der neuen Wahlreform das parlamentarische Stimmrecht auch auf selbständige Frauen auszuweiten. Nicht nur die Führer der Torypartei, wie Lord Salisbury, Carl Cairns, Sir Stafford Northcote u. s. w., sondern auch deren Frauen interessieren sich lebhaft für die Erreichung der langangestrebten Reform.

*** [Originelle Rache.] In Königsberg rächte sich eine separirte Gattin an ihren einstigen Ehegemahl, welcher seit kurzem als Dienstmann daselbst Stellung genommen hatte, auf folgende Weise. Möglichst „aufgedonnert“, einen Papagei im Bauer mit sich führend, forderte sie mehrere Tage nacheinander den verdugten Ehemann zum Tragen des Vogelbauers auf. Seiner begrenzten Weigerung folgten mehrere polizeilich gestellte Strafmandate à 3 M., bis der Widerwille besiegte und unser Dienstmann der consequenten „Anforderung“ nachkam. Doch schon auf halber Wege nahm er von dem johlenden Pöbel Reißlauf und quittirte seinen Dienst.

Gustav Henschel's

Waren-Abzahlungs-Geschäft

Gelsenkirchen, Wiehagen, Bochumerstr. 38, (Ecke Moltke-Markt)

Das Lager enthält in stets reichster Auswahl

Manufactur-Waren.

Herren-Garderoben.

Knaben-Anzüge.

Damen-Mäntel.

Hüte. Schirme.

Stiefel und Schuhe.

Wand- und Taschenuhren unter Garantie.

liefert an

Leute jeden Standes

Waren aller Art

auf wöchentl. halbmonatl. monatl. oder 1/2jähr.

Abzahlung

ebenso billig als gegen Baar, ohne Bürgschaft — ohne Preisverhöhung.

Credit erhält Jedermann

Gustav Henschel's Waren-Abzahlungs-Geschäft,

38 Bochumerstraße 38 Gelsenkirchen 38 Bochumerstraße 38

Ecke Moltke-Markt

(Wiehagen),

Ecke Moltke-Markt.

Größtes Geschäft dieser Art in Deutschland!

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.

1. Pfingsttag.
Sonntag, den 1. Juni 1884.
Frühgottesdienst 8 Uhr. Pastor Reich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. Pastor Deutemofer.
Nachmittags 2 Uhr: Pastor Reich.
In allen Krankenhäusern Collecte für das Krankenhaus.
2. Pfingsttag.
Montag, den 2. Juni 1884.
Frühgottesdienst 8 Uhr: Pastor Reich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pastor Reich.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Pastor Reich.
Amiswoche: Pastor Deutemofer.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter fittlicher Knabe von evangelischer Confession im Alter von 15 Jahren kann in einem Gelsenkirchener Geschäft als Lehrling eintreten. Wo fast unter Nr. 38 Bochumerstr. 38.

Wein-, Tabak- & Cigarren-Handlung

von Carl Henze in Gelsenkirchen (Wiehagen)

Im Hause des Herrn W. Gunt, empfiehlt **Regie-Weine** von M. 0,65 an, sowie sämtliche **medizinische Weine** in guter Qualität zu den billigsten Preisen.

Proben sehr bereitwillig zu Deuten.
Commissionslager in medizinischen Weinen übertrag ich dem Herrn G. Spettmann, Delicatessenhandlung, Alten Markt Nr. 3.

Ch. Elverfeld,

Dentist,
Gelsenkirchen, Alten Markt
Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
Behandlung der Zahn- und Mundkrankheiten.

Tapeten

In schöner Auswahl von 13 Pf. an.
Spiegel- u. Fensterglas sowie alle Sorten Farben, fertige Ceisarbe empfiehlt zu sehr billigen Preisen
G. Handwert,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

Rheinweine

der Deutschen Wein-Gesellschaft

Duhr & Co., Köln, Rheinberg 3 & 5.

Vorher M. 0,75
Niersteiner " 1.-
Riesheimer " 1,20
Sachheimer " 1,50
Scharlachberger " 2,90
Niederrheinisch " 2,65

Bodenh. Traminer M. 1,90
Marobrunner " 1,90
Schloß Johannisberg " 1,90
Hart Weidenbach " 5,50
Kellerei " 7.-
Steinberger Cabinet " 7.-

Mouffreder Rheinweine von M. 3.- bis M. 4,50.
Vorräthig u. Originalpreisen bei: W. Schäfer, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße; G. Hunte, Schalte; Franz Scholven, Essen a. d. R., Grabenstraße; G. Jacoby, Wattenscheid; G. Kellermann, Steele; W. Kuchel, Herne.

Unsere sämtlichen Weine sind mit unsern Ciquets, Kapseln, mit unsrer Schutzmarke und Firma versehen, worauf wir zu achten bitten.
Unsern fähigsten Preis-Courante zu Diensten.
Ein ordentliches Mädchen, im Kochen, Bügeln und Nähen erfahren und ein zweitmädchen gesucht. Näheres Bahnhofstraße Nr. 39, Gelsenkirchen.

B r o a f

nach Soolbad Johann bei Steele fahren.

Bürgel.

Bade-Anstalt

Josef Wieser,

Herrmannstr. Gelsenkirchen

gibt täglich

kalte, warme, Salz- u.

Mutterlaugen-Bäder

nach Verordnung der Herren Aerzte.

Copyright-Ente empf. für G. Henschel